

Gruinberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Die Erneuerung des Cartells.

Der Abg. Windthorst, der Führer des Centrums, hat unlängst auf der Katholikenversammlung des Eichsfeldes erklärt: "Wenn die Herren Conservativen, Freiconservativen und Nationalliberalen sich vereinigen, um uns zu vernichten, dann können sie nicht unsre Stimmen für sich verlangen. Wer hat je gehört, daß man für diejenigen stimmen könne, die sich zusammengethan haben, um uns tot zu schlagen! Ich bitte alle, diese Gedanken mit nach Hause zu nehmen. Keinem unsre Stimme, der uns vernichten will!" Was Herr Windthorst vor einigen Wochen gehabt, ist eingetroffen. Die Vorstände der deutschconservativen, der reichs- und freiconservativen und der nationalliberalen Partei haben das Wahlcartell von 1887 für die bevorstehende Reichstagswahl in folgender Weise erneuert:

I. Es wird empfohlen: Bei der Aufstellung von Candidaten den Besitzstand der Parteien aufrecht zu erhalten; in den bisher von Mitgliedern sonstiger Parteien vertretenen Wahlkreisen sich über einen gemeinsamen Candidaten zu verständigen; falls dennoch eine Einigung im Wahlkreise nicht gelingt, sich an den Centralvorstand der eigenen Partei in Berlin zu wenden; dieser wird mit den hierzu bestellten Vertretern der Centralvorstände der anderen Cartellparteien die Einigung verbeizuführen versuchen.

II. Sollten gleichwohl im ersten Wahlgange Candidaten der Cartellparteien einander gegenüber stehen und einer derselben mit einem Candidaten der sonstigen Parteien in die Stichwahl kommen, so wird einmütiges Eintreten für den ersten bestimmt erwartet.

III. Die Parteivorstände werden dahin wirken, daß in Aufrufen und Ansprachen, sowie in der befreundeten Presse Alles vermieden wird, was das geschlossene Zusammengehen der drei Parteien in der Wahlcampagne gefährden könnte.

Dieses Cartell ist also nicht mehr abgeschlossen, um das Septennat oder eine andere militärische Forderung durchzudrücken, sondern lediglich um den im Cartell vereinigten Parteien die Sitz im Parlament zu sichern. Von dem Ausschluß irgend eines Theiles der bisherigen Cartellbrüderlichkeit ist nicht mehr die Rede, die Herren Bennigsen, Miquel und Hobrecht haben für die Herren Stöder und v. Hammerstein einzutreten und umgekehrt. Das Junfer- und Muckerthum, gegen das einst sogar die freiconservative "Post" so scharf auftrat, wird von jedem Nationalliberalen gegen jeden Freisinnigen unterstützen, jeder Junker und Mucker hat für den culturfärmsten Nationalliberalen gegen jeden Centrumsmann einzutreten.

Die Situation ist somit klar, ein Vertuschen ist nicht mehr möglich, wenn es auch in diesem und in jenem Wahlkreise von der Localpresse versucht werden wird. Es giebt fortan nur noch eine einzige reactionäre Masse, in welche sich die nationalliberalen Parteihäupter namens ihrer Parteigenossen im Lande ohne jede Bedingung eingefügt haben. Hört es, ihr Nationalliberalen, die ihr bisher immer noch geglaubt habt, mit Ehren den Namen "liberal" fahren zu können! Das ist jetzt endgültig vorbei. Eine Entschuldigung für das Verbleiben wirklich liberaler Männer in einem "nationalliberalen" Wahlverein giebt es jetzt nicht mehr. Diese Liberalen mögen mit Manchem nicht einverstanden sein, was im freisinnigen Lager vorgeht, wir geben das ohne Weiteres zu. Weder wir selbst noch irgend jemand in irgend welcher Partei, der selbständig zu denken gewohnt ist, wird in Alem und Jadem mit der parlamentarischen Parteileitung zufrieden sein. Aber im Wesentlichen wird jeder liberale Mann doch den Bestrebungen der freisinnigen Partei zustimmen müssen, während ihm ein prinzipielles Zusammensehen mit den Stöderianern und Kreuzzeitungs-Junkern unmöglich erscheinen muß. Das aber verlangt man jetzt von Allen, die sich noch zur nationalliberalen Partei bekennen, und darum wird auch jeder Nationalliberal ernstlich mit sich zu Rate gehen müssen, ob er sich definitiv der Reaction in die Arme werfen oder ob er dem frischen Zuge nach Links folgen will.

Was uns betrifft, so ist uns die Angst um ihre Sitz, welche die Cartellbrüder von Neuem zusammen schweift, auferst willkommen. Vereint, wie sie marschieren, werden sie von uns geschlagen werden.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser ist am Mittwoch Vormittag 11 $\frac{1}{2}$ Uhr nach Dessau gereist und 2 Uhr Nachmittags daselbst eingetroffen. Die Kaiserin hat wegen eines leichten Erkältungsgeistes die Reise nach Dessau aufgeben müssen.

— Der Kaiser soll bei der Einweihung des neuen Museums von den Vertretern sämtlicher anwesenden studentischen Verbindungen allein den ersten Vorsitzenden des antisemitischen Vereins deutscher Studenten, stud. theol. Wangemann, mit einer Ansprache ausgezeichnet haben. Das Stöder'sche "Volk" ist von diesem Vorgange so entzückt, daß es denselben in beider auffallendem Druck seinen antisemitischen Lesern mitteilt.

— Die Kaiserin Friedrich ist in Neapel eingetroffen.

— Heute sind es 25 Jahre, seitdem Herr v. Dechend die Bank, d. h. die Preußische Bank und die aus dieser hervorgegangene Reichsbank, leitet. Der Jubilar, welcher vor 3 Jahren sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte, steht im 76. Lebensjahr, erfreut sich aber großer Rüstigkeit, wie soeben erst die Verhandlungen im Reichstage bewiesen haben, in denen er den conservativen Reichsbank-Verstaatlichern mit großer Energie entgegnet. Daß ein Beamter in so hoher Stellung 25 Jahre fungirt, ist eine große Seltenheit. Dies, aber auch die bedeutenden Erfolge, welche die Bankverwaltung unter Leitung des Herrn v. Dechend aufzuweisen hat, sichern der Jubelfeier allgemeine Theilnahme.

— Der Bundesrat hat unter dem 14. November d. J. beschlossen, der Kameruner Land- und Plantagen-Gesellschaft die Fähigkeit beizulegen, unter ihrem Namen Rechte, insbesondere Eigentum und dringliche Rechte an Grundstücken zu erwerben, Verbindlichkeiten einzugehen, vor Gericht zu klagen und verklagt zu werden.

— Das "Marine-Verordnungsblatt" veröffentlicht eine kaiserliche Cabinetordre, welche bestimmt, daß die militärische Action an der Ostküste von Afrika vom 6. September 1888 bis zum 10. Juli 1889 als Feldzug zu betrachten sei, daß demnach für die Besatzungen der Schiffe "Leipzig", "Sophie", "Carola", "Möve", "Schwalbe" und "Pfeil" ein Kriegsjahr in Anrechnung zu bringen sei. Das Gleiche wird wegen der militärischen Action auf Samoa für die Schiffe "Olga", "Aldor" und "Eber" bestimmt.

— In dem Elberfelder Socialistenprozeß kam es am Montag wieder zu interessanten Entwicklungen bei der Vernehmung des als Polizeispiegel gekennzeichneten Zeugen Weber. Auf Vorhalten der Vertheidiger mußte derselbe eingestehen, der Polizei bewußterweise die Unwahrheit gesagt zu haben. Er habe Sachen erfunden, könne aber nicht mehr sagen welche. Der Staatsanwalt erklärte, der Polizeispiegel Weber habe durch seine schwankenden Aussagen die Polizei von Elberfeld, ja die ganze Monarchie bloßgestellt. Der Zeuge Weber wurde schließlich vereidigt.

— Der österreichische Finanzminister hat im Abgeordnetenhaus ein Finanzpapier gegeben, in welchem u. a. die Reform der directen Steuern und die Einführung einer progressiven Personal-Gehaltssteuer beabsichtigt. Entlastung der Steuerzahler angekündigt wird. (Einer solchen Reform ist auch Deutschland dringend bedarf.)

— Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurden bei der vorgestrigen Fortsetzung der Budgetberatung die Budgetposten "Ministerpräsidium" und "Dispositivfonds" mit großer Majorität angenommen. Im Laufe der Debatte hatte der der Opposition angehörende Abgeordnete Orbán den Liberalen Horvath wegen seiner Tätigkeit als angeblichen Salzlieferanten für Bulgarien verdächtigt. Horvath wies die beleidigenden Anzüglichungen Orbán's zurück und warf demselben Heimlichkeit vor. Letzterer sandte dem Abgeordneten Horvath darauf seine Zeugen und es fand noch an demselben Nachmittag zwischen den Abgeordneten ein Pistolenduell statt, welches resultlos verlaufen ist.

— In der gestrigen Sitzung des schweizerischen Nationalraths antwortete der Bundesrat Dros auf die Anfrage des Nationalraths Müller in Bezug auf die Neuerung des Staatssekretärs Grafen Herbert Bismarck im Reichstage über die Bundesgenossenschaft der Schweiz im Kampfe gegen die sozialistischen Bestrebungen und gegen die Ver-

folgungen der deutschen Socialdemokratie in der Schweiz: Er habe aus dem vom stenographischen Bulletin des Reichstages mitgetheilten Wortlaut der Rede des Grafen Bismarck den Sinn nicht herausfinden können, daß zwischen beiden Staaten Vereinbarungen zum Zwecke eines gemeinschaftlichen Vor-gehens gegen die Bestrebungen der Socialdemokratie bereits getroffen seien oder im Begriffe seien, getroffen zu werden. Die Note vom 10. Juli d. J. sei das letzte Wort der schweizerischen Regierung in dieser Angelegenheit gewesen. Seitdem habe sich bezüglich der Fragen, welche Gegenstand der Verhandlung waren, nichts Weiteres zuge-tragen. Insbesondere seien noch keine Schritte zur Erneuerung des Niederlassungs-Bertrages gethan worden und man gewärtige nun, was in dieser Richtung geschehen werde. Es gereiche ihm abrigens zur Be-friedigung, im Allgemeinen constatiren zu können, daß die Beziehungen der Schweiz zu Deutschland wiederum dieselben geworden seien, wie sie früher vor dem Zwischenfall gewesen. Nationalrat Müller dankte für diese Auflklärungen und constatirte, daß die Schweiz stets bereit sei, ihre internationalen Pflichten gewissenhaft zu erfüllen, und daß sie fest entschlossen sei, mit Niemand einen Bund oder eine Bundesge-nossenschaft behufs Unterdrückung von politi-schen Gedanken oder Bestrebungen einzugehen. Damit war der Zwischenfall erledigt.

— Der Brüsseler Antislavereiconferenz überreichte nach Mittheilungen von dort der türkische Gesandte Karatheodory ein Memorandum, welches für einzelne Theile des ottomanischen Reiches die Aufzehrung der Sklaverei verlangt.

— Vor der belgischen Deputirtenkammer hatte sich am Mittwoch eine zahlreiche Menschenmenge an den Eingängen der Kammer versammelt. Die Polizei bemühte sich, Ansammlungen zu verhindern. Die für das Publikum reservirten Tribünen waren überfüllt. Der Deputirte Vara nach das Wort und forderte die Regierung auf, seine Interpellation, betreffend die Entlaßung des Chefs der öffentlichen Sicherheit, Gauthier de Rassa, zu beantworten. Der Justizminister Lejeune erwiderte, er werde auf eine Debatte über diese Frage nicht eingehen und ersuchte Vara, seine Interpellation zu entwickeln. In der Begründung derselben gab Vara noch einmal ein Résumé des Socialistenprozesses in Mons, welchen er ein "Großes Complot" nannte; er betonte ferner die lezte Entscheidung des Gerichtshofes zu Mons in der Angelegenheit Bourbaix und die Entlaßung de Rassa. Vara wies alle dem abgesetzten Chef der Polizei de Rassa zur Last gelegten Beschwerden zurück. Derselbe habe gar keinen Anlaß gehabt, der Regierung unvollständige Berichte zu liefern. Die Regierung ihrerseits habe dagegen amtliche Actenstücke, welche ein gretles Licht auf die ganze Angelegenheit geworfen hätten, verborgen gehalten. Der Minister habe Rechte gehabt und die Rechte der Kammer begehe eine Ungerechtigkeit, wenn sie das Ministerium in Schutz nehme. Der Justizminister verlas hierauf einen Brief des Generalprocurators van Schoor, in welchem dieser die ganze Verantwortlichkeit für die Angelegenheit für sich in Anspruch nimmt und den Wunsch ausspricht, daß diese seine Erklärung in der Kammer verlesen werde. Der Minister fügte hinzu, die Rechte der Kammer sei durch die Ehre mit dem Ministerium verbunden. "Wir sind nicht früher eingeschritten, weil wir volles Licht in die Sache bringen wollten." Der Justizminister erklärte schließlich, der Chef der öffentlichen Sicherheit habe kein Recht gehabt, sich der Staatsarchive zu be-dienen; die betreffenden Actenstücke seien gefälscht ge-wesen. Die Sitzung wurde sodann auf heute, Donnerstag, vertagt.

— Der französische Marineminister hat im Ein-verständniß mit dem Minister des Außenwesens beschlossen, ein Kriegsschiff nach Brasilien zu schicken. Die "Débats" sprechen sich gegen diesen Beschuß als vollständig unnütz aus; derselbe wäre nur geeignet, die bestehenden guten Beziehungen zu Brasilien zu beeinträchtigen.

— In Spanien muß man auf baldige Ueber-raschungen gefaßt sein. Die republikanische Bewegung erhebt ihr Haupt immer höher und die bestehende Ministerkrise ist offenbar nicht geeignet, sie zu dämpfen. Dem Ministerpräsidenten Sagasta gelingt es nicht, ein lebensfähiges Cabinet zusammenzubringen. Die Königin ist, wenn Sagasta zurücktreten muß, ent-

weder auf die Conservativen oder die Links-Liberalen angewiesen. Die Conservativen sind jedoch im Lande sehr verhaft und das Regiment der Links-Liberalen würde direkt zur Republik führen. Der Vorsitzende des Executive-Committee der vereinigten republikanischen Parteien, Marquis von Santa Marta, hat die Anfertigung von Plänen angeordnet, in welche jeder majorene Spanier, welcher der Ansicht ist, daß die Republik die beste Staatsform sei, seinen Namen eintragen soll, und am 11. Februar 1890 soll in Madrid ein republikanischer Kongress stattfinden. Die Sitzungen der spanischen Armee sind derartig, daß es nicht zu verwundern wäre, wenn sie ähnlich, wie in Brasilien den Anstoß zur Umwälzung gäbe. Die republikanische Bewegung in Portugal ist ebenfalls nicht zu unterdrücken.

Der türkische Admiral Ahmet Râîib Pascha begab sich vorgestern Abend zur Überbringung des kaiserlichen Firman, betreffend die Amnestie, nach Creta. Wie verlautet, werden den Cretenern durch den Firman einige der ihnen früher gewährten Freiheiten und Privilegien entzogen werden. Und die Grobmächte werden das natürlich billigen, obwohl diese Entziehung alter Freiheiten die Quelle einer neuen Revolution werden muß.

Es kommen jetzt öfters Nachrichten aus Abyssinien, die manchem Leser nicht recht verständlich sein werden. Wir teilen deshalb über Verhältnisse in Abyssinien folgendes mit: Es bekämpfen sich dort seit dem Tode des Negus (Königs) Johannes zwei Gegenvölker. Der eine ist der bekannte Menelik, der von Johannes über den südlichen Theil von Abyssinien, die Provinz Tigre, gesetzt war. Zu ihm hält Sejum, der von einigen als Sohn, von anderen als Neffe des verstorbenen Johannes bezeichnet wird. Auf der andern Seite, der Partei der Dermische, steht Mangascha, ebenfalls ein Sohn bzw. Neffe des Johannes. Derselbe wird unterstützt von Ras Alula, dem alten Heerführer des verstorbenen Negus. Die stärkere Partei ist die Menelik, der ein Bündnis mit den Italienern geschlossen hat. Vor einiger Zeit wurde bekanntlich von einer Niederlage Mangascha's durch einen General Menelik berichtet, welche so gründlich gewesen sein sollte, daß Mangascha sich zur Unterwerfung bereit erklärte und Menelik Anstalten zur Krönung traf. — Aduah, von dessen Einnahme durch die Dermische wie in der letzten Nummer berichtet, liegt in der Landschaft Tigre, dem nordöstlichen Theile Abyssiniens. Dort hatte Menelik den oben erwähnten Sejum als Commandanten eingesetzt, in dessen Abwesenheit die Dermische den Ort erobert haben. Damit sind sie zugleich im Besitz der ganzen Landschaft Tigre, und Menelik hat neue schwere Kämpfe auszufechten. Er wird, wie es heißt, jetzt persönlich den Feldzug in Tigre leiten und dabei von den Italienern unterstützt werden.

Die "Times" erhielten eine Depesche aus Alexandrien, nach welcher in Wady Halsa das Gerücht kursirt, daß der Mahdi tot sei.

Neues von Stanley und Emin Pascha! Dem "New York Herald" ist aus Tiua vom 30. November folgende Depesche von seinem Specialberichterstatter zugegangen: "Ich traf gestern Nachmittag um 5 Uhr hier selbst Stanley, Emin Pascha, Casati, Stairs, Jephson, Dr. Parke und Bonney mit 500 Männern, Frauen und Kindern. Ich fand, daß Stanley sehr wohl aussah; er trägt preußische Militärmütze, leinene Bekleider, Ganevasschuhe. Ich schenkte ihm eine amerikanische Flagge, die mir anvertraut war; sie ist jetzt auf dem Zelt Stanley's aufgehängt. Stanley's Haar ist ganz weiß, sein Schnurrbart stahlgrau. Emin Pascha ist ein kleiner, brunetter Mann, welcher eine Brille trägt. In der kurzen Unterhaltung, die ich mit ihm hatte, teilte er mir mit, daß er nicht Ehrenbezeugungen wünsche für das, was er geleistet habe. Er wünschte nur in die Dienste des Khedive wieder einzutreten. — Ich habe Capitän Casati die für ihn angekommenen Briefe gegeben. Er sieht gut aus, aber die Strapazen, welche er durchgemacht hat, scheinen seine Constitution ganz untergraben zu haben. Alle anderen Europäer sind wohl. Wir werden alle morgen zur Küste weiterreisen. Stanley, Emin Pascha und Casati waren gestern Abend von Baron v. Gravenreuth in dessen Lager zum Mittagessen eingeladen. Reden wurden gehalten von Herrn v. Gravenreuth und Stanley; der Erstere beglückwünschte Stanley und Emin Pascha und deren Gefährten über ihren erfolgreichen Marsch von Centralafrika aus. Stanley antwortete, indem er deutschen Unternehmungsgeist und deutsche civilisatorische Fähigkeiten pries." — Ferner liegen in London noch Briefe Stanley's und Jephson's vor. Stanley's Brief ist vom 8. September 1888 datirt. In demselben wird neben einigen interessanten Mittheilungen über geographische Entdeckungen bezüglich Emin's bemerkt, daß Stanley denselben in einer schummeren Lage gefunden habe, als er erwartete. Emin und Casati hatten viel unter der Feindschaft Kabba Negas, (des Königs von Unhorn) zu leiden. Derselbe ließ Casati aussleiden, an einen Baum binden und überließ ihn dann seinem Schicksal in der Wüste. Casati wurde schließlich von Emin gerettet, aber mit Verlust seiner Tagebücher und Memoiren. Stanley lobt sehr die von ihm eingeschlagene Route längs des Njorifusses; ein Versuch, zu Emin von der Ostküste aus zu gelangen, würde mit der Aufreibung der ganzen Expedition geendet haben. In dem vom Albert-Nyanza-See datirten Briefe Jephson's wird mitgetheilt, daß die Revolution unter Emin's Leuten in Dufflé am 15. August v. J. ausbrach, weil die Officiere und Soldaten der Kundmachung Stanley's, das Chartum gefallen sei, nicht Glauben schenken wollten. Emin und Jephson wurden drei Monate lang gefangen gehalten. Während dieser

Zeit schwante Emin's Leben wiederholt in Gefahr. Es folgt alsdann eine Schilderung über die Kämpfe mit den Mahdisten. Nach dem Falle von Dufflé flüchteten Emin und Jephson nach Tunguru und wurden deswegen zum Tode durch den Strang verurtheilt. Dort langten nach mehreren Monaten Briefe Stanley's, seine Ankunft in Kavalli meldend, an, wohin sich Jephson auf Stanley's Weisung allein begab. — Die ägyptische Regierung hat den Dampfer "Manouah" nach Sanibar geschickt, um Stanley und Emin Pascha abzuholen.

Emin Pascha und Stanley sind gestern in Bagamoyo eingetroffen.

Der Kongress der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist am Montag zusammengetreten.

Zum Präsidenten der Repräsentantenkammer wurde der Republikaner Reed ernannt. Die Botschaft des Präsidenten Garrison gelangte am Dienstag an den Kongress. In derselben heißt es, daß zu Ende gehende Jahr lasse nur wenige internationale Fragen ungeregelt. Der Samoa-Vertrag werde zum permanenten Gesetz, derselbe werde die Ordnung auf Samoa auf Grund der Aufrechterhaltung der Rechte und Interessen der Eingeborenen wie der Vertragsmächte beibehalten.

Die zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten in den letzten Jahren entstandenen Fragen ruhen entweder oder seien in gütlicher Beilegung begriffen. Zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland beständen die herzlichsten Beziehungen, die Fragen bezüglich der Naturalisation könnten als zu beiderseitiger Befriedigung geregelt angesehen werden. Der freundliche Verkehr mit Brasilien sei unterbrochen, jedoch sei der Gesandte der Vereinigten Staaten daselbst angewiesen worden, die Republik sofort anzuerkennen, sobald die Mehrheit des Volkes sich für die Republik erkläre. Die Regierung sei bereit, die Beilegung aller die Vollendung des Nicaragua-Kanals hindernden Fragen zu fordern. Das letzte Finanzjahr weise einen Überschuss von 57 Millionen Dollars, das laufende einen solchen von 44 Mill. Dollars auf. Derartige große Überschüsse erheischen die Aufmerksamkeit des Congresses beabsichtigt, die Einnahmen auf den notwendigen Bedarf der Regierung, das Vorhandensein solcher Überschüsse sei ein störendes Element für das Geschäft. Der Präsident empfiehlt nachdrücklich eine Revision des Tariffs und Einführung eines gleichmäßigen Schätzungsmodus in allen Häfen, jedoch unter Berücksichtigung eines billigen Schutzes der einheimischen Industrie. Ungleichheiten seien zu beseitigen, das Prinzip des Schutzes jedoch beizubehalten. Die Botschaft mahnt die beträchtliche Zunahme in der Ausprägung von Silberdollar. Während der Präsident sich für eine Verbesserung des Küstenverteidigungssystems, für eine weniger leichte Naturalisation, für künstlerische Einwanderer und für eine Vermehrung der Kriegsmarine einstellt, vertritt er das Zurücktreten der amerikanischen Handelsmarine hinter denjenigen anderer Nationen und empfiehlt die Bildung einer natürlichen Reserve der Kriegsmarine aus Handels-schiffen. — Der Sekretär der Marine, Trach, empfiehlt in dem Jahresbericht an den Kongress den Bau von 2 Flotten, bestehend aus 20 Panzerschiffen, für die Vertheidigung der Küsten, ferner den Bau von 3 Kanonenbooten. Von den Kriegsschiffen sollen 8 für den Stille und 12 für den Atlantischen Ocean bestimmt werden. Für die Besetzung der Bedürfnisse der Marine im nächsten Jahre sind 25 599 253 Doll. ausgeworfen worden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 5. December.

* Gestern Abend fand das vierte der 6 Abonnements-Sinfonie-Concerte statt, welche im Jahre 1889 von der Lehmann'schen Kapelle programmatisch zu veranstalten sind. Das Concert ist durch die unsern Lesern ja hinlänglich bekannten Ereignisse weiter hinausgeschoben worden, als ursprünglich beabsichtigt war. Über es gilt auch hier das Wort: "Was lange währt, wird gut." Das gilt insbesondere von der Hauptpiece des Programms, der Schubertschen Sinfonie B-dur. Es gibt tiefer angelegte Sinfonien als diese; aber daß sie, insbesondere in dem Andante, nicht reich an Schönheiten wäre, wird doch Niemand behaupten wollen. Die vielen Musikkennner, die sich den Genuss verschafften, waren darüber einig, daß die Aufführung eine fadellose war. Es wurde nicht nur präzise gespielt, sondern auch mit jener Begeisterung für das Schöne, welche nur durch eine tüchtige Leitung des Musikkorps erzielt werden kann. Sehr dankenswerth war auch die Hinzuziehung des Herrn Kampe aus Glogau zu dem Concert; seine Vorträge auf der Clarinette waren vortrefflich und wurden nicht minder gut begleitet. Summa summarum: es war ein sehr genügender Abend, und wir haben die Überzeugung gewonnen, daß der gegenwärtige Dirigent der Lehmann'schen Kapelle der Mann dazu ist, die während der Krankheit des verstorbenen Lehmann in Verfall gerathene Kapelle nicht nur zur früheren Höhe zu erheben, sondern sie auch auf derselben zu halten.

* Wie unsern Lesern bekannt, findet morgen die Aufführung der "Quizows" von Wildenbruch hier statt. Statt jeder weiteren Empfehlung bringen wir ein Referat des in Glogau erscheinenden Niederschl. Anzeigers über die dort erfolgte Quizow-Aufführung seltens der Gesellschaft Redlich: Ein von allen Seiten freudig aufgenommener Kunstgenuss wurde am Montag und Dienstag dem Publikum zu Theil und zwar durch die Aufführung der "Quizows" von Wildenbruch. Dasselbe ist als ein Meisterwerk zu bezeichnen, hat aber für uns noch ein besonderes Interesse dadurch, daß es

uns die Ahnen unseres Kaiserhauses vorführt, in dem Augenblicke, in dem sie, hervortretend in der Geschichte, das Glück und den Ruhm Brandenburgs begründen. Die Aufführung war im Ganzen eine äußerst gelungene zu nennen und dürfen wir keinen Augenblick vergessen, mit welchen Schwierigkeiten die Schauspieler zu kämpfen haben, wenn sie auf einer kleinen Bühne, ohne alle jene Hilfsmittel, wie sie zu solchen Sachen Hoffnungen bieten, zur Geltung bringen sollen. Was die Ausstattung betrifft, so hat Herr Dir. Redlich alle Erwartungen bei Weite übertroffen und glaubt man sich beim Anblick dieser getreuen historischen farbenreichen Costüme an eines der größten Theater versetzt. Jedenfalls hat sich Herr Redlich durch diese wahrhaft künstlerische Aufführung die Dankbarkeit sämlicher Theaterbesucher erworben.

* Wir wollen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam machen, daß der Vortagsabend im Gewerbe- und Gartenbau-Verein in dieser Woche wegen der morgigen Aufführung der "Quizows" auf heute, Donnerstag, verlegt worden ist.

* In unserem Nachbarwahldreieck Glogau wissen es die Vertreter des Kleingrundbesitzes sehr wohl, daß sie an die Seite der Städter gehören in dem gemeinsamen Kampfe gegen das Junkerthum. Den Beweis dafür liefern die letzten Vorgänge im Glogauer Kreistage. Langjähriges Mitglied des Kreisausschusses ist der freisinnige Rittergutsbesitzer Maager-Denkow, gleichzeitig Reichstagabgeordneter. Diesen nun suchten zwei Domänenwächter, die Herren Amts-rath v. Jordan und Metzger, aus dem Kreisausschuss hinauszutreiben, um den Herrn v. Jordan in denselben hineinzubringen. Die Vertreter des Großgrundbesitzes waren natürlich leicht für Herrn v. Jordan, der ja zu den "Edelsten der Nation" gehört, gewonnen und ließen ihren Collegen Maager, der sich nicht auf Kosten der Allgemeinheit bereichern will, fallen. Es kam nun noch darauf an, die Vertreter des Kleingrundbesitzes für den Herrn v. Jordan zu interessieren. Dieser Geschäft besorgte Herr Metzger, der Schwager des Herrn Jordan, indem er von einem Vertreter des Kleingrundbesitzes zum andern herum fuhr. Der Liebste Witz war aber umsonst, Maager wurde mit 17 gegen 14 Stimmen wiedergewählt. Nur einige Bauern hatten sich betören lassen, die Mehrzahl hielt fest zusammen mit den Städtern und trotzte jedem Einschleicherungsversuche. Die städtischen Mitglieder des Glogauer Kreistages haben freilich auch stets durch die That bewiesen, daß sie sich der Interessen des Kleingrundbesitzes gegenüber den Ansprüchen der Großgrundbesitzer auf das Wärmste annehmen. Und so ist es richtig, so muß es überall sein. Die Interessen von Land und Stadt sind gleichartig gegenüber dem Junkerthum, das, wie im Großen, d. h. im Parlament, auch im Kleinen, d. h. im Kreise, bei Chausseebauten u. s. w. sein Interesse über dasjenige der Gesamtheit zu stellen pflegt. Wenn es erst überall in den Landkreisen dahin gesommen sein wird, daß die Vertreter der Städte und des Kleingrundbesitzes ihre Zusammengehörigkeit und die Gemeinsamkeit ihrer Interessen gegenüber dem Großgrundbesitz richtig erkennen, dann werden auch die Kreistagsbeschlüsse weit mehr den Bedürfnissen der Allgemeinheit entsprechen, als es bisher vielfach der Fall ist.

* Der Kaufmännische Verein in Sagan ist dem Project einer Fernsprecheanrichtung in Sagan näher getreten. Kommt dasselbe zur Ausführung und wird dann Sagan mit dem Fernsprechnetz der Niederausflug verbunden, so wächst natürlich auch die Aussicht Grünbergs auf Anschluß an dieses Netz.

* Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Zahlung des gesamten Pferde- und Kinderehestandes im Kreise Grünberg auf den 10. Dec. festgelegt ist.

* Die Oder geht seit einigen Tagen mit Grundeis, weshalb in Glogau, Beuthen, Neusalz, Crossen u. s. w. mehrere Räume zu unfreiwilligem Aufenthalt gezwungen wurden.

* Bei Eintritt des Frostes seien die Eltern, Vormünder und Lehrer darauf aufmerksam gemacht, die ihrer Obhut anvertrauten Kinder vor dem Betreten des unsicheren Eises zu warnen und denselben insbesondere das Schlittschuhlaufen nur auf polizeilich genehmigten Eisbahnen zu gestatten.

* Schöpfensitzung vom 5. December. Schöffen: die Herren Maurermeister Kieszler und Rentier Moritz Leonhardt, beide von hier. — Das Dienstmädchen Anna R. von hier hatte einen polizeilichen Strafbefehl in Höhe von 1 M. eventl. 1 Tag Haft erhalten, weil dieselbe am 3. November cr. Nachmittags den Boden des Hauses Postplatz Nr. 15, welcher zum Aufbewahren feuerfahrender Sachen dient, mit unverhülltem Licht betreten hatte. Sie erhob dagegen Einspruch, er wurde jedoch verworfen. — Die unverehrt Arbeiter Emma G. j. B. wegen einer anderen Sache hier in Haft, war angeklagt im October 1889 zu Grünberg ein Paar der Dienstmagd R. gebrüderliche Strümpfe, welche sie in Gewahrsam batte, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben. Das Schöffen-gericht erkannte auf drei Tage Gefängnis. — Gegen den Arbeiter Johann Gustav H. aus Scherken-dorf lag die Anklage vor, durch zwei verschiedene selbstständige Handlungen das Vermögen eines bießigen Kaufmanns um 7,50 M. bzw. 5,63 M. dadurch beschädigt zu haben, daß er durch Vorstellung falscher Thatsachen einen Profit erregte. Er wurde deshalb zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt. — Der Wiedenbrücker August R. aus Nonnberg, Kr. Grünberg, war angeklagt, in der Nacht vom 15. zum 16. Sept. vorsätzlich und rechtswidrig ein Fenster eines dortigen Gartners durch einen Steinwurf beschädigt zu haben. Der Angeklagte wurde freigesprochen. — Der Handels-

mann Paul Sch. aus Schweinitz hatte sich wegen Misshandlung zu verantworten. Er hatte nämlich am 28. September 1889 zu Grünberg 1. seine vor einen Wagen gespannten Hunde öffentlich misshandelt, 2. die verw. Schuhmacher h. vorsätzlich körperlich misshandelt und zwar mittels eines Stodes. Das Schöffengericht erkannte wegen Thierquälerei auf 50 M. Geldstrafe event. 10 Tage Haft und wegen Körpervorlezung auf 3 Monat Gefängnis. — Der Arbeiter Robert St. aus Grünberg war angeklagt, durch zwei verschiedene selbständige Handlungen Holz- und Bretterabsäle im Werthe von 5 M. einem biesigen Fabrikbesitzer in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben. In dieser Sache wurde ein neuer Termin anberaumt. — Der Schneidermeister Friedr. St. aus Rothenburg a. D. stand unter Anklage wegen Vergehens gegen § 183 des Strafgesetzbuchs. Beihufs weiterer Beweisaufnahme wurde die Sache vertagt.

* Die Weinrente in Italien ist verhältnismäßig ungünstig ausgefallen und mit einem Gesamt ertrag von 21 139 109 hl noch ziemlich bedeutend hinter den Anfang September gemachten Umlägen (22 368 300 hl) zurückgeblieben. Die Besser stellt nur 57,77% einer Mittelerde dar und erklärt sich durch einen ungewöhnlich naßen Herbst und stellenweise durch die Verheerungen von Hagelschlag und Reblaus. Am geringsten war der Ertrag im Venetianischen, in der Lombardie, in Piemont und in Ligurien.

* Ein angeblich sehr guter Wein mit herrlichem Bouquet wird in Californien gebaut und bereits seit Jahren nach China und Japan exportirt. Neuerdings ist eine Gesellschaft gegründet worden, welche die Weine in Europa einführen will. Die Gesellschaft führt den Namen „Californische Weingesellschaft Bremen.“

* Um gefrorene Fensterscheiben rasch abzuhauen, lässt man eine Hand voll Kochsalz oder Aulau in einem halben Liter warmen Wassers auf und bestreicht mittels eines Bortenpinsels die gefrorenen Scheiben mit der Flüssigkeit. Das Eis verschwindet sofort. Bei sehr bestigem Froste ist es nothwendig, das Fenster sogleich abzutrocknen, sonst beschlagen sie sofort wieder.

* Eine Stube warm zu machen, ist leichter, als dieselbe warm zu halten. Da sei denn betont, daß reine Luft sechsmal so schnell, also sechsmal so billig zu erwärmen ist, als verdorbene, und daß sich reine Luft auch vielmals länger warm hält. Also fort mit der Angst, daß ein einmal erwärmtes Zimmer geschlossen bleiben müsse, auch wenn Tabaksqualm oder sonstige Verderbnis der Luft kaum mehr das Athmen gestattet. Die Fenster auf! Eine bis zwei Minuten flotten, frisch winterlichen Zug hindurch, der alle Miasmen hinausfegt, und dann wird man sehen, wie die Wärme rasch wieder die reine Luft erwärmt.

* Das sogenannte rauchfreie „weiße Pulver“, welches von vielen Jägern als Schießmittel auf der Jagd benutzt wird, besteht, wie man der „Dortm. Z.“ schreibt, nicht aus Salpeter, Schwefel und Kohle, ist vielmehr nitritre Cellulose. Dasselbe gehört also zu denselben Sprengstoffen, deren Besitz nur mit polizeilicher Genehmigung zulässig ist. Das sogenannte Sprengstoffgesetz bedroht den Besitz der Sprengstoffe ohne polizeiliche Genehmigung mit Gefängnis von drei Monaten bis zu zwei Jahren, und es ist den Jägern, die das sog. weiße Pulver verwenden, dringend anzurathen, die polizeiliche Erlaubnis zum Besitz derselben rechtzeitig einzuholen.

* Nach den Bestimmungen der neuen Regierungs-Polizei-Verordnung, worüber wir unseren Lesern bereits Mittheilung machen, haben die Inhaber von Theatern, Circusgebäuden und öffentlichen Versammlungs-Localen spätestens bis zum 28. Februar 1890 der Ortspolizeibehörde revisionsfähige Zeichnungen und Beschreibungen ihrer Localen einzureichen. Es betrifft diese Verordnung insbesondere auch die Inhaber von Tanzsälen und sonstigen öffentlichen Vergnügungs-Localen sowohl in den Städten, als auf dem Lande. Da nicht in allen ländlichen Orten Persönlichkeiten vorhanden sind, welche zur Herstellung revisionsfähiger Zeichnungen und Beschreibungen sich eignen, so wird eine zeitige Vorbereitung dieser Angabe an vielen Orten sich dringend empfehlen. Die Überschreitung der Frist wird mit Geldstrafe bis zu 60 M. geahndet.

* Nach den zusätzlichen Bestimmungen der preußischen Staatsbahnen zum Betriebreglement für die Eisenbahnen Deutschlands ist dem mit directer Fahrkarte versehenen Reisenden, der in Folge einer Zugverzögerung den Anschluß versäumt, gestattet, die Reise auf einer anderen, nach demselben Bestimmungsort führenden Staatsbahnstrecke auf Grund der zuerst geltenden directen Fahrkarte fortzuführen, wenn dadurch die Ankunft am Bestimmungsort beschleunigt werden kann. Eine Buzahlung ist von dem Reisenden auch in dem Falle nicht zu leisten, wenn die Weiterbeförderung auf der Hilsstrecke in einem Zuge mit höheren Fahrpreisen oder in einer höheren Wagenklasse erfolgen muß. Diese Bestimmungen gelten auch dann, wenn die Gelegenheit zur Weiterreise sich nicht auf einer Hilsstrecke, sondern auf dem Wege der dauernden Fahrkarte mit einem Zuge bietet, für welchen höhere Preise gelten oder welcher eine beschränktere Zahl von Wagenklassen führt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß die Begünstigung auch solchen Reisenden zu Theil wird, die nicht mit einem directen Billet verreisen, auf der Station, wo der Anschluß versäumt wird, eintreffen, sondern dort erst neue Billets für die Weiterreise lösen müssen.

* Vom 1. December ab tritt die Argentinische Republik dem internationalen Ueberkommen vom

1. Juni 1878, betreffend den Austausch von Briefen mit Werthangabe bei. Der Meistibetrag der Werthangabe bei Werthbriefen nach Argentinien beträgt 8000 M. Die Taxe setzt sich zusammen aus dem Porto und der festen Gebühr für einen Einschreibbrief von gleichem Gewicht, sowie aus einer Versicherungsgebühr von 16 Pf. für je 160 M.

* Die neuen Postanweisungen weisen, der „Deutschen Verkehrszeitung“ auf, auf der Rückseite eine von dem bisherigen Vorbruck völlig abweichende neue Einrichtung auf. Es sind nämlich die Abgrenzungen für den Ankunftsstempel und für die Nummer des Ankunftsbuches für Postanweisungen nach oben gerückt, und die vordruckte Quittungsformel ist darunter gelegt. Diese Einrichtung bietet Vortheile für die praktische Handhabung nicht allein dadurch, daß sie die Uebereinstimmung mit den Postadressen und Postauftragsformularen herstellt, bei welchen die Vorzeichnungen für die Ankunftsnummern sich gleichfalls am oberen Ende der Karten befinden; sie läßt auch für Quittung und Bestellvermerke der abtragenden Boten geeigneten Raum. Selbstverständlich ist die Neueinrichtung nicht allein bei den mit neuem Werthstempel versehenen Postanweisungen, sondern auch im Formular C. 90 — Postanweisungen ohne Werthstempel — durchgeführt.

* Die neuen Marken der Deutschen Reichspost finden im Publikum wenig Beifall. Obwohl sie gut gezeichnet sind, und die Form des Reichsadlers zweifellos erhebliche Verbesserungen aufweist, stehen sie doch in mehrfacher Hinsicht gegen die älteren Marken zurück. Die überaus wichtigen Werthziffern sind kleiner als früher und treten weniger deutlich vor. Während bei den alten Zehnpfennigmarken die 10 in den beiden unteren Ecken zwei Mal und in großen Ziffern angebracht war, steht sie jetzt in der Mitte des unteren Randes nur ein Mal in kleinerer Ausführung. Die Gesamt-Anordnung der alten Marken war mit ihren fein geschrungenen Linien auch zierlicher als die der neuen, wo steife Bänder, Kreise und Rechteckformen vorherrschen. Der schlimmste Nebenstand aber besteht in dem geringen Färbungsunterschied der 10- und 50-Pfennig-Marken. Schon bei Tageslicht kommt das Violettrotth der ersten dem Violettblau der letzteren ziemlich nahe, und Abends lassen sich die beiden Farben fast gar nicht auseinander halten. Da außerdem mit Ausnahme der kleinen Werthziffer, alle Theile der beiden Markensorten mit einander übereinstimmen, ist Gelegenheit zu unliebsamen Verwechslungen gegeben. Es würde sich daher empfehlen, zum Druck der 50-Pfennig-Marken ein anderes, vielleicht mehr nach Gelb neigendes Braun zu wählen.

* Seitens des Reichs-Postamts ist gestattet, daß Sendungen an die in Reih und Glied stehenden Soldaten bis zum Feldwebel aufwärts, soweit diese Sendungen überhaupt auf Portovergünstigung Anspruch haben, vom Absender mit sogenannten Soldatenbriefmarken beklebt werden dürfen. Diese Marken ersezten lediglich den bezüglichen Vermerk, sie sind keine Werthzeichen und können läufig in einzelnen Geschäften bezogen werden. Die Kantinen haben dergleichen Marken angeschafft. Eine Abstempelung der Marken hat nicht stattzufinden, dieselben können also für besagten Zweck immer wieder verwendet werden.

* Ueber die Wirkungen des deutschen Schweine-Einfuhrverbotes auf die deutsche Fleischwaren-Industrie und deren Export bringt die Hamburger Fleischerzeitung „Allzeit voran!“ die nachfolgenden Aussführungen: „Weil die deutsche Fleischwaren-Industrie das wässrige und schlaffe deutsche Schweinefleisch nicht gebrauchen konnte, wandte sie sich dem Auslande zu; durch die Einfuhrverbote aber wird ihr das untaugliche deutsche Product, welches mit dem dänischen einen Vergleich nicht aushält, mit Gewalt aufgenötigt, abgesehen davon, daß sie wegen der enormen Vertheuerung mit der Industrie anderer Länder nicht concurriren kann. Die Folge davon ist, daß die großen Dauerwurst-Fabriken in Thüringen, Westfalen und Braunschweig, die in anderen Jahren um diese Zeit schon längst arbeiteten, heuer noch still liegen. Welcher Zukunft geht bei solchen Zuständen unsere Industrie entgegen? Die einst so blühenden Hamburger Export-Schlachtereien sind schon vernichtet, denn was die schlechte Qualität des deutschen Schweinefleisches nicht fertig brachte, hat das Einfuhrverbot vollendet. Es ist aber zu befürchten, daß auch der Export von Wurstwaren, in welchem bisher Deutschland unerreicht dastand, für alle Zeiten vernichtet wird, wenn nicht bald eine Aenderung eintritt. Jedenfalls werden sich Dänemark, Schweden und Russland auch diesen Industriezweig aneignen, wie sie sich den der Exportschlachterei angeeignet haben.“

* Dem königlichen Rentmeister Kretschmer in Kreisstadt ist bis zu seiner demnächstigen Pensionirung Urlaub ertheilt und mit seiner Vertretung der Regierung-Civil-Supernumerar Hentschel beauftragt worden.

* Gegen den Arbeiter Fritz Tielkan aus Neusalz an der Oder, geboren am 23. Januar 1871 daselbst, evangelisch, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen schweren Diebstahls verhängt. Der Erste Staatsanwalt zu Hirschberg ersucht, denselben zu verhaften und an das nächste Gerichts-Gefängnis abzuführen, nach Hirschberg aber zu den Acten J 1374 89 Nachricht zu geben.

* In der letzten Stadtverordneten-Sitzung zu Beuthen a. D. wurde dem Magistratsantrage, beim Minister Beschwerde zu führen wegen der vom Oberpräsidenten abgelehnten Anordnung zur Wegschaffung der Hindernisse im Inundationsgebiet jenseits der Oder, beigegeimt.

* Ueber einen außerst betrübenden Fall von Blutvergiftung berichtet der „B. a. D.“ aus

Beuthen a. D. Der Getreidehändler W. hatte einen Sack Getreide auf seinem Rücken ins Haus getragen und sich dabei am Arm eine kleine Verletzung durch eine Nähnadel, die in dem Sack gesteckt haben muß, angezogen. Ist nun die Nadel unsauber gewesen oder sind durch den Stich sonstwie giftige Stoffe in den Arm gedrungen, genug, der Arm schwoll bald stark an und die Geschwulst griff so schnell um sich, daß, trotz Hinziehung zweier Aerzte, der so rüstige und vor Gesundheit strohende Mann in wenigen Tagen dem Tode verfallen war.

* Einen entsehlichen Fall von Gemüthsverrothung berichtet das „Sag. Wochentl.“ in Folgendem: „Den Verlust, das ca. 4 Jahre alte Stiefchwestern zu vergiften, unternahm dieser Tage ein 13 Jahr alter Knabe in Wiesau. Dem Burschen, dessen Vater im Gefängnis sitzt, war von der auf Arbeit gehenden Mutter die Pflege des Kindes anvertraut. Dieser überdrüssig, nahm er ein Packet Streichholz und löste deren giftige Zündmasse in Wasser auf, um es dem kleinen, seiner Obhut übergebenen Geschöpf einzuföhren. Die Mutter kam zu rechter Zeit, um das Schlimmste zu verhüten. Das Kind hatte von der Zubereitung bereits gefestet, jedoch noch nicht so viel davon zu sich genommen, daß das Leben gefährdet gewesen wäre. Die Kleine mußte sich wiederholt erbrechen, befindet sich heute aber wieder vollständig gesund.“

* Am Montag Abend entgleiste in der Nähe von Klopischen der Packwagen des Güterzuges 3408. Veranlassung gab der starke Schneefall, welcher sich Nachmittags eingestellt hatte. Der Wagen mußte ausgesetzt werden. Der Zug traf mit 135 Minuten Verzögerung in Sagan ein.

* Der Thierarzt Carl Schmidt zu Grossen a. D., der bisher die dortige Kreisthierarzthalle commissarisch verwalte, ist definitiv zum Kreisthierarzt ernannt worden.

* Außer in Bunszlau streiken jetzt auch die Töpfergesellen in Muskau und Tschöpeln.

* Die Arbeiter der Luckenwalder Gutfabriken, ca. 800 bis 900 an der Zahl, haben, da eine Einigung in der Lohnfrage nicht erzielt worden ist, den Generalstreik verhängt. Auch in den Kreisen der Tuchfabrikarbeiter gährt es, wie wir unlängst meldeten, ganz bedenklich und dürfte wohl über kurz oder lang ebenfalls der Streik ausbrechen. Luckenwalde zählt ca. 60 Tuchfabriken mit mehreren Tausenden von Arbeitern und Arbeiterinnen. Die Aufregung ist derartig, daß von den 20 aus der Umgebung von Berlin dorthin commandirten Gendarmen noch keiner hat zurückgezogen werden können.

* Der Afrikaforscher Hauptmann Kund ist aus dem Kameruner Hinterlande in Wilhelmshaven eingetroffen und wird sich demnächst nach seiner Heimatstadt Görlitz begeben.

* In Greiffenberg hat eine freisinnige Arbeiterversammlung am Sonntag der freisinnigen Fraktion telegraphisch ihren besonderen Dank ausgesprochen für ihr Auftreten während der gegenwärtigen Reichstagssession. Zugleich wird in dem Telegramm der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die nächsten Reichstagswahlen der freisinnigen Partei eine erhebliche Verstärkung bringen mögen.

* Ein in Guhrau in Garnison stehender Rekrut (Kärrassier), welcher bereits fünfmal desertirt ist, war vor einigen Tagen wieder einmal verschwunden. Gutsbesitzer Bratke in Alt-Guhrau fand denselben auf seinem Heuboden und sorgte für den Transport des Deserteurs nach Guhrau. Der Flüchtling hat sich beide Füße erfroren. Derselbe ist von Beruf Schmied und aus Liegnitz gebürtig; er ist nach Lissa transportirt worden, um demnächst vor das Kriegsgericht gestellt zu werden. Der Grund seiner wiederholten Desertion soll in unüberwindlicher Abneigung gegen das Reiten zu suchen sein.

* Infolge Entgleisung stürzte gestern auf dem Bahnhof zu Sobrau O.-S. die Locomotive eines Rangirzuges die Böschung hinab. Der Locomotivführer, der Heizer und ein Bahnmeister blieben tot.

Vermischtes.

* Nordpol-Expedition. Wie das in Christiania erscheinende „Morgenblatt“ meldet, habe sich der Kaufmann Oscar Dickson (Göteborg) bereit erklärt, die Kosten einer Nordpol-Expedition unter Dr. Nansen's Leitung zu bestreiten. Wie verlautet, sei Dr. Nansen bereit, die Expedition zu unternehmen, jedoch sei es noch ungewiß, ob derselbe das Anerbieten Dickson's annehmen werde, da allgemein gewünscht werde, daß die norwegische Regierung die Kosten bestreite.

* Eine furchtbare Nitroglycerin-Explosion ereignete sich nach einer New-Yorker Meldung am 30. v. M. in Oil City. Alle umliegenden Häuser und Scheunen wurden demolirt und drei Personen getötet. Drei riesige Fabrikhäuser wurden 100 Fuß gehoben und zerstört. Vieh wurde 1000 Fuß vom Schauplatz der Explosion entfernt durch die Erschütterung getötet.

* Ein furchtbarer Wirbelsturm suchte am letzten Donnerstag den District Belfort in Südkarolina heim. Neun Personen wurden getötet und 20 bis 30 schwer verletzt. Häuser wurden umgeworfen und die stärksten Bäume entwurzelt. Eine Fabrik, in welcher eine Hochzeit gefeiert wurde, ward zerstört; die ganze Hochzeitsgesellschaft ist verunglückt.

* Theaterkatastrophe. Wie dem „Standard“ aus Shanghai telegraphirt wird, ist in Wienhien (Provinz Shantung) während einer Theatervorstellung eine Zuschauertribüne zusammengebrochen, wobei gegen 200 Personen das Leben einbüßten.

— Ein größerer Versuch mit elektrischem Streiflicht wurde neulich auf dem Uebungplatz der Luftschiffer-Abtheilung bei Schöneberg gemacht. Das elektrische Streiflicht soll dazu dienen, während der Nacht größere Strecken abzuleuchten. Auf dem Platz ist zu diesem Behufe ein dreistöckiges Gerüst als Ersatz für den Fesselballon errichtet. Auf diesem Gerüst befindet sich die mit starken Reflectoren verleuchtete Bogenlampe, während der fahrbare Dynamoapparat mit der Dampfmaschine auf der Erde steht. Der Erfolg der Uebung war bei den Witterungsverhältnissen ein sehr guter. Das mit dem Apparat beleuchtete Dorf Brüx erschien noch in tagesheller Beleuchtung und bis auf Entfernung von mehr denn einer Meile konnte man größere Massen deutlich verfolgen.

— Ueber den Angriff eines Königsadlers auf ein Kind wird aus dem Dorfe Dalni-Kamisch, 10 Werst von Jedesofia, folgendes berichtet: Einer Bäuerin, die eben aus ihrem Hause getreten, folgte ihr zweijähriger Sohn und blieb etwas hinter der sich beeilenden Mutter zurück. In demselben Augenblicke

kreiste über dem Dorfe ein aus der Steppe verschlagener mächtiger Königsadler, welcher sich auf das Kind stürzte und seine Fänge in den Kopf des Kindes schlug. Die nur einige Schritte vorausgehende Mutter kehrte bei dem furchterlichen Geschrei des Knaben um und eilte demselben zu Hilfe. Der Knabe mußte dem Adler wohl zu schwer gewesen sein, denn er vermochte sich mit der Last nicht in die Höhe zu heben, und so gelang es der Mutter und herbeilenden Nachbarn, mit Knütteln und Steinen dem Räuber sein Opfer wieder abzusagen. Der ganze Kopf des unglaublichen Knaben ist mit tiefgehenden Rissen bedeckt und das Nasenbein gebrochen; jedoch hat er keine ernstlichen Wunden davongetragen und befindet sich außer Gefahr.

er denselben zur Beendigung ihrer Reise Glück wünscht und ihnen den Willkommen in der civilisierten Heimath bietet.

Wetterbericht vom 4. und 5. December.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. u. Stärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschlag
9 Uhr Ab.	762.3	— 1.5	NE 2	98	10	
7 Uhr Morg.	764.0	— 1.6	ENE 2	98	10	
2 Uhr Mm.	764.7	— 0.8	ENE 2	85	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden — 2.5°

Witterungsaussicht für den 6. December. — Trüb, zeitweise nebliges Frostwetter ohne wesentliche Niederschläge.

Privat-Depeche

des Grünberger Wochenblattes.

Berlin, 5. December. Der Kaiser sandte an

Emin Pascha und Stanley ein Telegramm, worin

Theater in Grünberg im Saale des Herrn Finke.

Einmaliges Gastspiel

der auf einer Tournée begriffenen, aus 25 Personen bestehenden Gesellschaft der Direction S. Redlich

Freitag, den 6. December 1889.

Mit vollständig neuen, streng historischen Kostümen. Sämtliche Kostüme sind neu und in dem Atelier von Hermann Blume in Hamburg angefertigt.

Bedeutendste Novität der Gegenwart!

Die Quijows.

Großes vaterländisches Schauspiel in 5 Acten von Ernst v. Wildenbruch.

Repertoirestück des Königlichen Schauspielhauses in Berlin.

Ich habe Alles aufgeboten, um die Inszenirung dieses großen patriotischen Stücks, welches auf Allerhöchsten Befehl so viele Darstellungen in Berlin erlebte, in würdiger Weise zu ermöglichen und dasselbe bereits in vielen guten Theatern Preußens mit Erfolg aufgeführt.

Preise der Plätze: —
Tages-Betrag: Sperrsig 1,50 M., I. Platz 1 M., II. Platz 75 Pf.

Am Abend-Kasse: Sperrsig 1,75 M., I. Platz 1,25 M., II. Platz 1 M., Galerie 50 Pf.

Nur einmalige Aufführung.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang präzise 8 Uhr.

S. Redlich, Director.

Der Vorverkauf befindet sich bei Herrn F. W. Zesch und beginnt bereits mit dem heutigen Tage.

M. Freudenberg, Handschuh-Special-Geschäft,

Postplatz 5, bietet den geehrten Herrschaften von Grünberg und Umgegend eine reichhaltige Auswahl sehr empfehlenswerther

Weihnachts-Geschenke.

Trauerhüte in reicher Auswahl, sowie Winterhüten auch sämtliche Arten von empfiehlt einer geneigten Beachtung.

F. Binder, Herrenstraße.

Braunkohlen-Brikets

empfehlen als bestes und billigstes Heizmaterial zum Preise von 63 Pf. pro Centner ab Fabrik und 70 Pf. pro Centner frei Haus.

Kleinere Mengen ab unserer Niederlage Berlinerstraße 75, zum Centnerpreise von 70 Pf.

Grünberger Grubenverwaltung.

Brauerei Ochel-Hermsdorf.

Den geehrten Herrschaften und Publikum von Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich die Brauerei nebst Schankwirtschaft des Rittergutsbezirks Neufeld zu Ochel-Hermsdorf gepachtet habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, nur stets für gutes Bier, sowie für Speisen und Getränke Sorge zu tragen und bitte um recht zahlreichen Besuch.

Achtungsvoll und ergebenst

Paul Wolfram, Brauer u. Gastwirth.

Bettflocken, sehr weich, (Ersatz für Federn) bei Hugo Mustroph, Ring 9.

Alle Hand-Maschinennäherei u. Schneiderei wird sauber gefertigt Niederstr. 38.

Künstliche Zahne,

Plomben, Zahneringen, Zahnschmerz beseitigen, Zahnsziehen schmerzlos.

F. Deckert, pract. Zahnläuster,

Niederstraße 27.

für Arme: Dienst, Freit., Sonnt. 12—1.

Behandlung unentgeltlich.

Parfümerien, ächte Eau de Cologne

verschiedener Marken, Toilette- u.

medicinische Seifen, Pomaden

empf. Drogenhdl. v. H. Neubauer,

Oberthorstr. 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

empfiehlt billigst

Ad. Theile Nachf.

Passendes, billiges und nützliches Weihnachtsgeschenk für Jung und Alt, Visitenkarten, 100 Stück von 50 Pf. an bis zu den elegantesten, Monogrammprägungen auf Briefbogen und Couverts in den schönsten Ausführungen, liefert schnell u. billig Otto Dehmel jun., Buchbinderei, Berlinerstraße 90.

Korbwaaren, Korbstühle, Puppenwagen u. Schlitten in großer Auswahl empfiehlt H. Billig.

Wasserdichte Bett-Einlagen in allen Größen, bestes Fabrikat, empfiehlt M. Freudenberg.

Leichendeden u. Sterbehenden. Heinr. Peucker.

Syndetikon! Flüssiger Leim, ist stets fertig zum Gebrauch, klebt, leimt, füttet alles, ist dauerhaft und unzerreißbar! Allein echt zu haben in Originalflaschen zu 25 und 50 Pf. im 50 Pf.-Bazar von Otto Linckelmann.

Gebadete Blanche-Birnen u. Pfauen verkaufte Fr. Augsbach, Breitestraße 67. 8 Gr. u. 1 W. 80, g. 87r 55 pf. Böttch. Köhler. 84r W. à 2. 70 pf. Aug. Brucks, Breitestr. 85 R. 86r W. 80 pf. Gustav Fritze, Hinterstr. G. 87r W. à 2. 60 pf. Otto Burcker.

Weinausschank bei: B. Jacob, Krautstr., 87r R. 60 pf. August Schulz, Unt.-Fuchsstr., 87r 60 pf. Schmid Lehmann, Holzmarktstr., 88r 60 pf. Pietsch, Neustadtstr. 28, 86r 80 pf. Hugo Mustroph, Ring, 87r 60 pf. Frau Augsbach, Breitestr., 84r R. u. W. 80.

Kirchliche Nachrichten. Evangelische Kirche. Am 2. Advent-Sonntage. Collecte für den Landdottations-Fonds. Vormittagspr.: Herr Past. prim. Ponicer. Nachmittagspr.: Herr Pastor sec. Gleditsch. Vormittags 8 Uhr: Abendmahlfeier und Gottesdienst in Sawade: Herr Pastor sec. Gleditsch.

Evangelisch-luth. Kirche. Freitag Abend 8 Uhr: Bibelstunde. Sonntag den 2. Advent. Vormittag 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr: Herr Pastor Heckert.

Synagoge. Freitag Anfang 4 Uhr. (Hierzu eine Beilage.)

Hirschhornöl, Citronat, frisch, empf. Drogenhdl. v. H. Neubauer, Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftshaus.

Hent frisch eingetroffen:

Riesen-Bücklinge.

M. Finsinger.

Frischen Schellfisch u. Kabelau, grünen Hering, Riesenbücklinge, Kieler Speckbücklinge, Sprotten, Blundern billig bei Fr. Sommer. Extrafettes Rind- u. Kalbfleisch empfiehlt A. Schulz.

Gewürze, Gewürze, ganz, sowie gemahlen, garantirt rein, empf. H. Neubauer, Drogenhandlung, Oberthorstraße 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack u. reizende Neuhheiten für den Weihnachtsbaum)

1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 3 Mark Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Hugo Wiese, Dresden, Pillnitzerstr. 47b.

Zu Festgeschenken: Alte abgelag. Cigarren in 50- und 100-Kisten, außerordentlich leichte! Otto Linckelmann.

Der wahre Jacob! vorzügliche 5-Pfg. Cigarre, leicht und angenehm, Mittel-Asa. J. F. Mangelsdorff, Poststr. 1/2. Tabak- und Cigarren-Special-Geschäft.

Ia. Virginia-Lederfett, anerkannt beste Jagdstiefelschmiere, empfiehlt Julius Peltner.

Zum Selbstkostenpreis: Neue Cylinderuhren, gut gehend, Wand- u. Stuhluhren, auch gute Sorten; Tafeli- u. silb. Ketten, Kapseln, Gläser u. s. w. wegen Aufgabe des Uhrengeschäfts.

Niederstraße 27.

Tabakpfeisen, Cigarrenspitzen, Schnupftabakdosen, Schachspiele, Stichzähne, Spazierstöcke

empfiehlt sehr billig.

Ad. Röhricht,

Niederstraße 8.

Petroleumlampen jeder Art mit nur prima Brennern, alle Neuheiten in Lampenbrennern empfiehlt

E. Schulz jr., Neuthorstr. 1.

Beste Nähmaschinen zu soliden Preisen, Flügel-, Zanche- und jede andere Pumpe

J. Nierth.

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 146.

Freitag, den 6. December 1889.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag verließ am Dienstag den von der freisinnigen Partei eingebrachten Antrag auf Einführung gezeitlicher Bestimmungen gegen das Arbeitsbuch resp. den Abfahrschein der Bergleute. Abg. Schmidt-Elversfeld (dfr.) begründete eingehend diesen Antrag, indem er die gerade bei den Bergarbeitern herrschenden Missstände hinsichtlich des Abhängigkeitsverhältnisses der Bergarbeiter von den Grubenbesitzern anschaulich darlegte. Er zeigte an einer Anzahl von Beispielen, wie es seit einer Reihe von Jahren Sitte geworden sei, den mißliebigen Arbeitern durch besondere Merkzeichen in den Entlassungsscheinen die Möglichkeit zu nehmen, auf andern Zeichen Arbeit zu erhalten, und mache die dadurch entstandene Unzufriedenheit zum großen Theil für den leichten Bergarbeiterstreit verantwortlich, umso mehr, als auf Grund dieses Abhängigkeitsverhältnisses die Bergarbeiter außer Stand gesetzt sind, auch Unbilligkeiten bei Lohnzahlungen entgegenzutreten. Im Anschluß daran berührte Redner die Notwendigkeit, eine Vermittelungsinstitution zu schaffen, um in Zukunft Zwistigkeiten in gerechter Weise zu schlichten. Der socialdemokratische Abg. Frohme bestätigte an der Hand des ihm zur Verfügung stehenden Materials das Vorhandensein der gechilderten Missstände. Auch der Redner des Centrums, Abg. Franz, erkannte an, daß gegen derartige mißbräuchliche Benutzungen des Abfahrscheines gezeitliche Maßregeln geboten seien, hielt dagegen die Befürchtung des Abfahrscheines nicht für angemessen und erklärte sich aus diesen und sonstigen formellen Gründen gegen den Antrag. Die Vertreter der Zecheninteressenten Abg. Leuschner-Gisleben (Rp.) und Abg. Kleine-Dortmund (nl.) machten sich die Bekämpfung des Antrages leicht, indem sie, ohne sich auf eine tatsächliche Widerlegung einzulassen, einfach behaupteten, die Missbräuche, wie sie geschildert seien, lägen nicht vor, und den Bergarbeiterstreit nicht auf eine wirklich vorhandene Unzufriedenheit der Bergarbeiter mit ihrer Lage, sondern lediglich auf äußere Beeinflussungen zurückführten.

Gestern führte der Reichstag die erste Berathung des freisinnigen Antrages über den Abfahrschein der Bergleute nach fünfstündiger Debatte zu Ende. Von besonderem Interesse waren hierbei die Ausführungen des Abg. Hammacher, des Vorsitzenden des Vereins für die bergbaulichen Interessen für Rheinland und Westfalen. Derjelbe trat zwar nach Möglichkeit für die Grubenbesitzer und Zechenverwaltungen ein und behauptete vor allem auch, daß dieselben in allen Punkten ihre Zusicherungen gegenüber den Arbeitern gehalten hätten, hielt es aber doch für angemessen, einen Mahnruf an die Arbeitgeber zu richten, sich nicht auf eine höhere Gesellschaftsstufe als die Arbeiter zu stellen, um von dieser aus eine persönliche Einigung mit denselben zu vermeiden. Abg. Hammacher mußte auch das Verdienst der freisinnigen Abg. Schmidt und Dr. Baumbach um die Beilegung des Arbeiterstreites in allen Punkten anerkennen. Derjelbe gab zugleich der Verwunderung darüber Ausdruck, daß die Regierung zu der vorliegenden Frage keine Stellung genommen hat. Daraufhin entschuldigte sich der Staatssekretär von Bötticher damit, daß der Bundesrat sich über den Antrag noch nicht habe schläflich machen können, und daß außerdem, weil die von der preußischen Regierung veranstaltete Enquête noch nicht abgeschlossen sei, kein hinreichendes Material vorliege. Abg. Windthorst hielt diese Entschuldigung für nicht ausreichend, da beim Ernst der Sache Eile Noth thue. Abg. Stössel verwarnte die Centrumsprese gegen den Vorwurf, die Unzufriedenheit der Arbeiter gefügt zu haben. Der nationalliberale Abg. Haarmann erklärte nach Analogie der früheren Ausführungen des Abg. Kleine alle Angaben über ungerechte Behandlung der Bergarbeiter für Unwahrheit. Demgegenüber hob jedoch der freisinnige Abg. Dr. Baumbach in dem Schlusssatz für den Antrag nochmals die bei den Abfahrscheinen zu Tage getretenen Missstüchkeiten zusammenfassend hervor und sprach die Erwartung aus, daß angesichts der immer steigenden Unzufriedenheit der Bergarbeiter nun auch die Arbeitgeber Alles thun würden, eine Versöhnung zu versuchen. — Die zweite Berathung des Antrages wird demnächst im Plenum stattfinden. — Heute kommt der Etat des Reichseisenbahnamts mit dem dazu gestellten freisinnigen Antrage über die Kohlentarife zur Berathung.

Die Budgetcommission des Reichstags hat den gesamten Militäretat durchberathen und nur unbedeutende Abstriche gemacht. Der Vorsitzende der Commission v. Bennigsen teilte mit, daß der Beginn der dritten Lesung des Etats im Plenum erst nach Neujahr zu erwarten sei.

Die Socialistengesetz-Commission hat in ihrer gestrigen Sitzung den § 24 der Regierungsvorlage (Ausweisungsbefugniß) endgültig abgelehnt und schließlich das ganze Gesetz aber (ohne Ausweisung) als dauernd angenommen.

Die Spionin.

Von Gustav Menke.

„Mein erster Besuch!“ sagte der junge Mann, während er sich eine Cigarre anzündete. „Gestern Abend erst angekommen. Deliciöse Reise gehabt, mit einer Pariser Modistin, denken Sie nur! Röstliches

Geschäpf, sag' ich Ihnen. In Wirballen Bekanntheit gemacht, wo sie von den Zollbeamten überwacht wurde. Günstige Gelegenheit, galant zu sein und Ritterdienste zu leisten. Hundertfünfzig Rubel Zoll für sie ausgelegt, die ich natürlich nicht wieder gesehen habe. Ein Ritterdienst, den eine Pariserin zu belohnen weiß. Ha! Ha! Ha! — Aber wie geht's, mein Fürst? Sie sind gesund, ja? Ich sehe Sie und frage Sie noch.“

„Ich danke Ihnen, man lebt so. Aber Sie, Wassil Andrejitsch? Sie waren im Auslande. Wie hat es Ihnen gefallen?“

„Deliciös, Alexander Nikolajitsch! Deliciös! Vier Wochen Schweiz, — August nämlich — vier Wochen Italien — September — vierzehn Tage Monaco — ach! Monaco! Kennen Sie Monaco, Alexander Nikolajitsch?“

„Nein.“

„Großartig, großartig! Die Natur, wunderbar, sag' ich Ihnen. Nichts als Meer, Felsen, Palmen, Orangen, Hotels, Spielhäuser, Kofetten und Croupiers, — ach, es bleibt nur ein Monaco! Habe vierzehntausend Francs an der Roulette verloren und mich für hunderttausend Rubel amüsirt. Bei Gott, königlich amüsirt. Dann sechs Wochen in Paris. Warum habe ich meine Zeit in der Schweiz verloren?“

„Dort hat es Ihnen also nicht gefallen. Wo waren Sie?“

„In der Schweiz? Ja, überall. Um Bierwaldstätter See, in Interlaken, am Genfersee, im Rhonetal, und Gott weiß, wo sonst noch. Immer dasselbe, lieber Freund, immer dasselbe. Die Berge fast alle gleich hoch, nur mit dem Unterschiede, daß die einen mit Schnee bedeckt sind und die anderen nicht. Bin ich ins Ausland gereist, um Schnee zu sehen? Was sagen Sie, Alexander Nikolajitsch?“

„Sie haben ganz Recht. Das hat man hier billiger.“

„Wie denn nicht? Uebrigens thaut es heute. Unangenehmes Wetter! Was ich sagen wollte, ja, einmal und nie wieder. Den Pilatus bei Luzern, wissen Sie, er heißt so von dem österreichischen Gouverneur, der den Wilhelm Tell erschossen hat. Dann war ich am Genfer See und sah Chillon, wo Byron gefangen saß. Byron, mein Lieblingsdichter, Sie wissen ja, Alexander Nikolajitsch, wie ich für ihn schwärme.“

„Also in Paris hat es Ihnen am besten gefallen?“

„Ja — ich sage Ihnen ja, es bleibt nur ein einziges Paris. Théâtre français, Bal Mabille, Champs Elysées, Bois de Boulogne, Boulevard, Café anglais, Chambre séparé, Champagner, Pariserinnen, kleine Füße, kleine Händchen, Stumpfnäckchen, blitzende Augen, — ach, Paris!“

Wassil Andrejitsch lehnte sich in den Fauteuil zurück und schloß die Augen, um sich in die Erinnerung an schöne Tage zu versenken.

„Und Berlin? Haben Sie Berlin gesehen?“

„Was fällt Ihnen ein? Ich bin auf der Hin- und Rückreise immer nur durchfahren. Es sind mir zu viel Deutsche dort.“

Er lachte hell auf über seinen gelungenen Witz, „Sie wissen, ich liebe die Deutschen nicht“, setzte er dann hinzu, indem er die Spizzen seines Schnurrbartes drehte.

„Aber wenn Sie sich in Paris so gut amüsirt haben, so wird Ihnen Petersburg langweilig vorkommen, mein lieber Freund,“ bemerkte der Fürst, der die letzte Neuherbergung seines Besuchers nicht weiter beachtete.

„Was denken Sie? Ganz und gar nicht! Mich in Petersburg langweilen? Das ist ganz unmöglich. Wo ich so viele Bekannte habe? Wo ich in allen Salons zu Hause bin? Wo ich überall so gerne gesehen bin? Raum bin ich da, so erhalte ich eine Einladung zum Fürsten Schumener. Sie kommen doch auch?“

„Ich glaube nicht.“

„Ah, das ist Schade. Sie verlieren dabei, mein Fürst. Ganz Petersburg wird ja da sein. Man spricht von 500 Einladungen. Alles trifft sich dort, vom Minister bis zum Titularrath. Richtig, richtig, ich muß doch vorher noch eine Anstandsvisite machen, oder wenigstens meine Karte abgeben. Also verzeihen Sie, mein Freund, wenn ich schon gehe. Und überlegen Sie sich's. Kommen Sie zu Schumener's. Man wird auch tanzen und die schönsten Damen von Petersburg werden da sein. Adieu, mon cher ami! Und sehen Sie erst einmal diese Handschuhe an. Aus Paris mitgebracht. Die neueste Form! Man braucht sich nicht mit Knöpfen zu quälen, die jeden Augenblick abspringen. Man zieht an dem Schnürchen, sehen Sie, und das Ding schließt fester wie ein Knopf. Praktisch, nicht wahr? Kann Ihnen ein halbes Dutzend abgeben, wenn Sie wünschen. Wir haben ja wohl die gleiche Nummer? Also auf baldiges Wiedersehen, Alexander Nikolajitsch! Au revoir, mon ami, au revoir!“

Ehe noch der Fürst sich erhoben hatte, war Wassil Andrejitsch, nur einen Duft von dem feinsten Parfum zurücklassend, wieder verschwunden.

„Russische Jugend“, murmelte der Fürst vor sich hin, indem er gähnend wieder auf den Divan zurück sank. Dann schlug eine Glocke an, die auf dem Tische stand. Ein Diener erschien. Bitte den Herrn Intendanten, daß er sich auf einen Augenblick zu mir befinnen möge. Ich bin für Niemanden sonst zu Hause, hört' Du!“

Der Diener verschwand so geräuschlos, als er gekommen war und gleich darauf trat der Intendant Walderf ein.

Der Fürst hatte sich mittlerweile erhoben und nahm seinem Intendanten gegenüber, den er durch eine Handbewegung zum Sitzen eingeladen hatte, auf dem Fauteuil Platz, den eben noch das parfümierte Haar Wassil Andrejitsch in eine Wolke von Wohlgeruch gehüllt hatte.

Der Intendant war ein Mann von ungefähr fünfzig Jahren, ehrbietig, Demjenigen gegenüber, in dessen Dienst er stand, ohne unterwürfig zu sein, fest und sicher in seinem Auftreten, wie sich ein Mann giebt, der das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung und eines guten Gewissens hat, kurz und bestimmt in seiner Rede, mit freien und offenen Augen, und mit einem Auge, aus dem Gerechtigkeit und Ehrlichkeit blickt, so war der Mann, der ganz dazu geschaffen schien, das Vermögen eines Aristokraten zu verwalten, der für Geschäfte kein Verständnis besaß und sich auf die Ehrlichkeit seiner Beamten verlassen mußte. Wie schwer es ihm auch bei der verschwenderischen Lebensweise des Fürsten geworden war, dieses Amt zu verwalten, er war in den Vorstellungen, die er ihm machte, nie weiter gegangen, als es seine Pflicht war. Er hatte dem Fürsten kein Gehl daraus gemacht, wohin die Fortsetzung dieser Lebensweise ihn nothwendigerweise führen müsse, und da seine Warnungen nicht beachtet wurden, so hatte er um seine Entlassung gebeten. Der Fürst hatte dieses Gesuch damit beantwortet, daß er den Gehalt des redlichen und ihm treu ergebenen Beamten erhöhte und ihn bat, wenigstens so lange noch bei ihm zu bleiben, als er in der Lage sei, diesen Gehalt auszuzahlen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Eine Brücke über den Kanal zwischen England und Frankreich soll erbaut werden. Dem französischen Arbeitsminister ist am Dienstag das Geuch einer englischen Gesellschaft um Ertheilung der Concession zum Bau einer Brücke über den Kanal zugegangen. Sollte die Gesellschaft der Erlaubnis seitens des englischen Cabinets schon sicher sein?

— Der Aussandt der Dockarbeiter in Bristol ist durch Vermittelung beigesetzt worden.

— Der Mörder der Wittwe Stehl in Berlin ist der Nesse derselben, welcher in einem Berliner Möbelgeschäft beim Aufladen heftiglich war. Der Bursche heißt Max Karlsburg und ist in Laage im Mecklenburgischen verhaftet worden.

— Giftmord an 80 Ehegatten. Einer der furchterlichsten Criminalfälle, welche jemals die Justiz beschäftigt haben, ist vor dem Groß-Beckereker Gerichtshof anhängig: es ist nämlich gegen nicht weniger als 80 Personen aus dem serbischen Dorfe Melenje die Anklage wegen Giftmordes erhoben worden. Es handelt sich hier um Frauen, die ihre Gatten durch Gift aus dem Wege geräumt haben. Das Gift erhielten diese mordstötigen Frauen von zwei alten Weibern, die einen schwungvollen Handel mit diesen Ingredienzen betrieben, und zwar hielten sich dieselben eine ganze Auswahl von Giften, eine förmliche Apotheke, und hatten es im Laufe der Jahre, indem sie sich das Gift gut bezahlt ließen, zu ansehnlichem Vermögen gebracht. Diese zwei entsetzlichen Kreaturen, Sofia Novanovitsch und Anna Minity, sind der irdischen Gerechtigkeit entrückt worden, da sie in der Untersuchungshaft gestorben sind. Das verbrecherische Treiben erstreckt sich auf Jahre hinaus und mußte die Untersuchung, da ein Beweis über eine gewisse Zeitgrenze hinaus nicht herstellbar ist, eingeschränkt werden. Die Behörde begnügte sich mit der Erhumirung von achtzehn Leichen, obzw. die Zahl der gemordeten Ehegatten mit 80 angenommen wird. Die Entdeckung des Verbrechens wurde durch eine gewisse Draga Kulin herbeigeführt, welche ihren Gattin vergiftete, aber von Neue gefoltert ein Geständniß ablegte.

Berliner Börse vom 4. December 1889.

Deutsche 4% Reichs-Anleihe	107,60	dz. B.
3½% dito dito	103,20	dz. B.
Preuß. 4% consol. Anleihe	105,70	G.
" 3½% dito dito	103,60	dz.
" 3½% Präm.-Anleihe	157	dz. G.
" 3½% Staatschuldch.	100,30	B.
Schles. 3½% Pfandbriefe D.	100,50	G.
4% Rentenbriefe	104,30	G.
Posener 3½% Pfandbriefe	99,90	G.
4% dito	100,80	dz. G.

Berliner Productenbörse vom 4. December 1889.

Weizen 185—199. Roggen 169—177. Hafer, guter und mittler schlesischer — , feiner schlesischer 166—170.

Berantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Um schnell und sicher zu genesen, ist es das vornehmste Erforderniß, dem durch Krankheit entkräfteten Körper keine Nahrung zuzuführen, welche die Verdauung erschwert. Die Nahrungszufluhr soll aus kräftigenden, leichtlöslichen und stärkemehlreichen Stoffen bestehen. Ein solches Nahrungsmittel ist Frank's Avenacia, jenes in seinen Vorzügen von keinem andern Nährmittel übertroffene best dextrinire Haferproduct der Neuzeit, das, ebenso angenehm im Geschmacke wie vielfältig in der Zubereitung, berufen ist, die rationelle Speise für Magenleidende, Ruhr- und Typhuskränke zu sein. Frank's Avenacia ist zu M. 1,20 die Stücke erhältlich in Grünberg i. Schl. bei D. Liebeherr, Jul. Peltner.

Bekanntmachung.

In Betreff der Veranlagung zur Klassen- und klassifizierten Einkommensteuer bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die Abrechnung von Schuldenzinsen bei der Veranlagung des steuerpflichtigen Einkommens nur insofern stattfindet, als das wirkliche Bestehen der Schulden und der Zinsverpflichtungen nach der gewissenhaften Überzeugung der Veranlagungsbürogen keinem begründeten Zweifel unterliegt. Die steuerpflichtigen können zwar nicht angehalten werden, behufs ihrer Einschätzung Angaben über ihre Schuldenverhältnisse zu machen, indessen bleibt es ihnen unbenommen, freiwillige Angaben hierüber zu machen, um zu verhüten, daß die Berücksichtigung der Schuldenzinsen bei der Einschätzung unterbleibe oder nach irriger Annahme erfolge.

Da mit der Veranlagung für das Gesetzjahr 1890/91 in Kürze begonnen wird, so können derartige freiwillige Angaben nur dann noch berücksichtigt werden, wenn sie innerhalb der nächsten 8 Tage uns in schriftlicher Form zugehen.

Grünberg, den 3. December 1889.

Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Hierorts sind sofort 2 Nachtwächterstellen zu besetzen. Das Gehalt beträgt 40 M. monatlich. Die Anstellung erfolgt zunächst 3 Monate auf Probe. Geeignete, nicht über 45 Jahre alte Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Führungs-Altteste alsbald bei uns melden. Personen, welche gute Militairpapiere besitzen, erhalten den Vorzug.

Grünberg, den 4. December 1889.

Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Bei den städtischen Kassen sind ca. 30 000 M. zur Anlage in pupillarisch sicheren Hypotheken zu 4 Prozent Zinsen disponibel.

Grünberg, den 4. December 1889.

Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 11. December, früh 9½ Uhr, sollen auf Lanitzer Revier:

7 Amtr. liefern Scheitholz,
26 dto. Knüppelholz,
103 Haufen Durchforstungstangen
meistbietend verkauft werden.

Anfang: am Krautgarten.

Grünberg, den 5. December 1889.
Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Die auf die Führung der Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Musiker-Register sich beziehenden Geschäfte werden im Jahre 1890 von der unterzeichneten Gerichts-Abteilung und der Gerichtsschreiberei III bearbeitet werden.

Die Bekanntmachung der Eintragungen in besagte Register erfolgt durch: den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger, die Berliner Börsen-Zeitung, die Schlesische Zeitung, die Breslauer Zeitung und die hiesigen Localblätter.

Grünberg, den 2. December 1889.

Königliches Amtsgericht III.

Geschworenen-Verein.

Montag, d. 9. Decbr., Abends 8 Uhr,
in der Ressource parterre rechts:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassen-Bericht.
2. Beschlussfassung über die Höhe der zu gewährenden Dividende.
3. Antrag auf Änderung der Statuten § 1 und § 8.
4. Neuwahl des Vorstandes und der Kassenrevisoren.

Grünberg, 5. December 1889.

Der Vorzitende.

Dr. Fluthgraf.

Die bekannte Person, welche am Sonntag meinen Ueberzieher auf dem Schießhaus vertauscht hat, wolle denselben wieder dorthin bringen, sonst werde ich gerichtlich einschreiten.

F. G.

Unwiderruflich vom 14. bis 17. Decbr. cr.

Weihnachts-Ziehung

der Grossen Lotterie zu Weimar.

Loose à 1 Mark, 11 Stück 10 Mark, auch gegen Briefmarken, empfehlen und versenden

Oscar Bräuer & Co., General-Debit.

Berlin W., Leipzigerstr. 103. 4953 Gewinne zus.

Jeder Bestellung sind 20 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Gewinne.

	Werth.
1 à 50 000	= M. 50 000.
1 - 10 000	= - 10 000.
1 - 5 000	= - 5 000.
1 - 3 000	= - 3 000.
3 - 1 000	= - 3 000.
5 - 500	= - 2 500.
10 - 300	= - 3 000.
10 - 200	= - 2 000.
15 - 100	= - 1 500.
	70 000.

5000 Gew. W. M. 150 000.

Die Vaterländische Feuer- und Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Elberfeld

hat mir die Agentur für hier und Umgegend übertragen. Ich empfehle mich demnach zur Vermietung von Feuer- u. Hagel-Versicherungs-Abschlägen aller Art, indem ich mich erbitte, jede zu wünschende Auskunft auf das Bereitwilligste zu ertheilen.

Lippen, den 1. December 1889.

Marcus Gärtner, Gastwirth u. Bannunternehmer.

Nachruf.

Nach kurzem aber schwerem Krankenlager verschied gestern der Königliche Kanzlei-Rath Vogt

hier selbst. Er war ein offener biederer Charakter, ein gewissenhafter Beamter und uns deshalb ein lieber College. Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

Grünberg, den 4. December 1889.

Die Bureau- und Kassen-Beamten des Königlichen Amtsgerichts.

Ein geräumiges

Grundstück

vorzüglich gelegen, an zwei Straßen in der Nähe des Bahnhofes, geeignet für jedes Geschäft, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten bis 14. December cr.

Freystadt in Niederschlesien, den 30. November 1889.

Der Magistrat.

Leisern, Ofen m. Röhren z. verk. Mühlweg 1.

Dom. Schweinitz II.

kommt Montag, den 9., u. Montag, den 16. December, mit

Fichten-Christbäumen

nach Grünberg auf den Glasserplatz.

Wohnungs-Veränderung.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich jetzt Burgstraße 11 wohne, im Hause der Frau Kube. Reinhold Kupke, Schuhmachermeister.

Eine Stube mit Küche zu vermieten Groß Bergstraße 17a.

Eine Unterstube ist vom 1. Januar ab zu vermieten Krautstraße 39.

1 mbd. Zimmer zu verm. Brotmarkt 6.

Eine Wohnung für 90 Mark p. 1. Januar zu vermieten Niederstraße 61, 2 Treppen.

2 Korbmacher-Gesellen auf grüne Arbeit finden sofort lohnende und dauernde Beschäftigung bei

Theodor Priefer, Korbmacherstr., Groß-Siechenau b. Naumburg a. B.

1 Schuhmachergesellen sucht

Hermann Wiesner, Niedstr. 58.

Ein tüchtiger Pfefferküchler findet auf kurze Zeit Beschäftigung. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gesucht pr. bald Haushälter, Kutscher, Mädeln, u. durch Dr. Senftleben, Maulbrstr. 1.

1 Lehrling verlangt pr. bald oder Ostern

E. Schulz jr., Klempnerstr.

Mädchen für Alles sucht und 3

Mädchen Kindermädchen empf.

Mietshaus Kaulfürst, Niederstr. 29.

M. 2000 auf eine Häusler- nahrung zur 1. Stelle

per 1. Januar 1890 oder bald zu leihen

gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gummi-Schuhe

in bester Qualität empfiebt

Ad. Theile Nachf.

Direct aus der Fabrik,

also ohne Zwischenhandel,

Christbaum-Schmuck,

450 Stück 450

Marzipan, Chocolade, Liqueur, Schaum, ff. Gebäck, reizende Neuheiten gegen 3 Mark Nachnahme.

5 Stück feinster Lebkuchen,

30 Centimeter lang, 16 Centimeter breit, in Chocoladen- u. Makronenfuchen u. s. w. für 1 Mark Nachnahme. Verpackung und Kiste frei ab der Chocoladen- u. Honigkuchenfabrik

C. Bücking, Dresden-Plauen.

Brillantbronzen, für den

Hausgebrauch,

Diamantbronzen, zum Verzieren von Nüssen, Tannenzapfen etc.

Flitterbronzen, Diamantschlitter, auch als Haarpuder verwendbar, in allen Farben vorrätig bei

H. Neubauer, Drogenhandl.,

Oberthorstr. 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

Regenschirme

in vorzüglichen

Qualitäten zu billigen

Preisen.

Wringmaschinen, eiserne Bettstellen

mit Spirale bei

J. Nierth.

Ofenvorsetzer, Kohlenkästen, Kohlenlöffel,

Ofen-Geräthänder

in großer Auswahl

E. Schulz jr., Nenthorstr. 1.

Beste oberschles. Steinkohle,

Würfel 1. pro Ctr. 86 Pf.

sowie beste Waldenburger gewaschene

Schwiedefohle,

Ruß à Ctr. 95 Pf., Erbs à Ctr. 90 Pf.

hat stets auf Lager und offerirt

Joseph Ahr, Nittritz.

Steinkohlen verkauft

Fischer, Schweinitz I.

Brauche laufend größere Posten in

Schles. Schuppen

und Hölzern

und erbite mir billigste Anstellung gegen

Kasse.

Franz Huckert,

Eisenwaren en gros,

Berlin, Prinzenstrasse 20.

Der Weg nach dem Rohrbach ist schneefrei.

Jahndel.

Druck und Verlag von W. Leybsohn

in Grünberg.